

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 2-3

Artikel: Kasuistik: Zwei feindliche Brüder

Autor: Tumlirz, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kasuistik: Zwei feindliche Brüder.

Von Prof. Dr. Otto Tumirz, Graz.

Wir veranschaulichen unsere theoretischen Darlegungen zunächst durch einen Fall, der unmittelbar erkennen läßt, daß die psychologische und sogar charakterologische Betrachtung von Kindern und Jugendlichen, diese gesehen als in sich abgeschlossene Persönlichkeiten, zu ganz anderen Ergebnissen führt wie eine Untersuchung, welche die gleichen Jugendlichen in ihrer Erziehungssituation begreift.

Die beiden Knaben, um die es sich hier handelte, wuchsen in einer kinderreichen Familie auf. Der Vater, höherer Beamter und geistiger Arbeiter, konnte wenig in die Erziehung eingreifen, da er, beruflich außerordentlich überlastet, oft erst am späten Abend nach Hause kam. Obwohl er ein grundgütiger Mensch war, bildete er besonders für den jüngsten Knaben Gegenstand der Verehrung und des ungeheueren Respektes zu gleicher Zeit, da für ihn ein trauriger Blick des Vaters, ein Gekränkeltsein eine schärfere Strafe bedeutete als eine Züchtigung durch die Mutter. Den jüngsten brauchte er daher nie körperlich zu strafen, wohl aber den älteren, der weniger feinfühlig war und bössere Streiche vollführte. Die Mutter, eine kluge, durchaus mütterliche Frau, die sich ganz der Erziehung ihrer Kinder widmete, neigte mehr zur Strenge, und Ohrfeigen, die freilich immer wohlverdient waren, saßen sehr locker in ihrer kräftigen Hand. Zwei ältere Geschwister, eine um neun Jahre ältere (als der mittlere Knabe) Schwester und ein um acht Jahre älterer Bruder, nahmen schon auf den mittleren Knaben mit Rücksicht auf den großen Altersunterschied nur einen geringen Einfluß. Der jüngste Knabe, etwa zweiundeinhalb Jahre jünger als sein Bruder, betrachtete seine ältesten Geschwister als Erwachsene. Eine engere Gemeinschaft bestand daher nur zwischen den beiden jüngsten Brüdern und einer noch um ein Jahr jüngeren Schwester. Wir wollen im folgenden den mittleren Bruder mit A., den jüngsten mit B., die kleine Schwester mit F. bezeichnen.

A. war ein Knabe von ungewöhnlicher Intelligenz und starker künstlerischer Begabung nach der zeichnerischen und musikalischen Seite hin. Körperlich war er sehr kräftig und frühreif. Trotz seiner hohen Begabung war er im Gymnasium nur ein recht mittelmäßiger Schüler, da er gar keine Schulwilligkeit besaß. In seinem Verhalten mehr triebhaft, hatte er wenige Hemmungen. Er geriet schon als elf- bis zwölfjähriger Knabe in schlechte Gesellschaft etwas älterer Jungen, begann in diesem Alter sexuell zu verkehren, trank alkoholische Getränke und entwendete sogar seinen Eltern Geld, das er in Gesellschaft von Freunden und Dirnen verbrauchte. Wie seine spätere Entwicklung zeigte, war er durchaus kein schlechter Charakter, nur getrieben von einer

starken, allzu frühreifen Sexualität und einem wilden Abenteuerdrang, sowie irregeleitet durch verdorbene Altersgenossen. Die Mutter hatte bald die Macht über den Jungen verloren und auch kein richtiges Verständnis für seine Eigenart, der Vater hatte zu wenig Zeit, um ihn rechtzeitig von bösen Streichen zurückzuhalten, und auch nicht die eiserne Hand, welche die richtige Führung dieses unbändigen Jungen gebraucht hätte. Nach Absolvierung des Untergymnasiums trat er, seinem Abenteuerdrang folgend, in eine Marineoffiziersschule ein. Die strenge militärische Zucht zerbrach rasch den trotzigen Widerstand des Knaben. Schon nach einem Jahr kehrte er sehr gesittet, gereifter und mit beherrschtem Willen während der Ferien nach Hause zurück und wurde bald einer der besten und tüchtigsten Offiziersanwärter.

Auch B. war ein sehr begabter Knabe, wenn ihm freilich der geniale Zug fehlte, der seinem Bruder zweifellos eigen war. Seine Begabung lag mehr auf der theoretischen Seite, erst in den Reifejahren traten künstlerische, vor allem dichterische Interessen hinzu. Auch er war körperlich sehr gut entwickelt, sogar etwas frühreif, weit weniger allerdings als sein Bruder. Charakterologisch unterschied er sich sehr wesentlich von diesem. Wohl kannte auch der ältere weiche, sogar sentimentalische Augenblicke, besonders beim Musikgenuß, aber zumeist überwogen Härte und Schroffheit, rücksichtsloses Durchsetzen des eigenen Willens. Bei B. war der Grundzug des Wesens Güte und Menschenfreundlichkeit. Er war anschniegsam und lenksam, jederzeit zu kleinen Opfern und selbstlosen Handlungen bereit, ordnete sich leicht in die Klassengemeinschaft ein, forderte für sich trotz seiner Begabung nie eine Führerstellung, war kein Spielverderber und studierte zunächst mit vorzüglichem Erfolge. Im Trotzalter trat eine Wendung ein. Als Zehnjähriger von seinem Bruder aufgeklärt, bemühte er sich nicht nur schleunigst, sein Wissen unter seinen Kameraden zu verbreiten, sondern lebte auch bald, dem Beispiel des Bruders folgend, in einer Stickluft dumpfer Sinnlichkeit, wurde von einer furchtbaren Lesewut befallen, vernachlässigte die Schule und drängte, noch nicht dreizehnjährig, nach sexueller Betätigung. Daneben erlebte er allerdings auch sehr verstiegene Idealschwärmereien, in denen er alles Sexuelle verabscheute. Gerade diese ästhetisch-erotische Komponente trat in den Reifejahren immer stärker hervor, besonders seitdem der unheilvolle Einfluß des älteren Bruders aufgehört hatte.

Die jüngste Schwester F. war durchschnittlich intelligent. Zunächst recht schwächlich und kränklich, entwickelte sie sich schon vom zehnten Jahre ab zu einem

sehr kräftigen Geschöpf, so daß sie zeitweise ihren etwas älteren Bruder überholte und früher reif wurde als dieser. In der Schule war sie eine sehr gute Schülerin, ohne die vielseitigen Interessen ihrer Brüder zu teilen. Von A. gleichfalls aufgeklärt, blieb sie bald in Gesellschaft seiner Kameraden und beteiligte sich zunächst in mehr kindlicher Weise an deren sexuellen Handlungen. Wäre nicht durch den Fortgang A. die kleine Bande aufgelöst worden, so wäre sie wahrscheinlich sehr bald ganz verführt worden. Freilich blieb auch so das Sexualleben geweckt und im Gegensatz zu B., der sich durch seine Idealschwärmereien aus dem Sumpf unreifer Lusternheit herausarbeitete, warf sie sich, kaum sechzehnjährig, einem erwachsenen Verführer in die Arme.

An dem Entwicklungsgang der drei Geschwister wäre, abgesehen von der durch Verführung geweckten Sexualität und dem dadurch bedingten Rückgang der geistigen Leistungen nicht viel Bemerkenswertes, um so mehr, als der ältere Bruder durch strenge militärische Zucht, der jüngere durch ästhetisch-erotische Triebkräfte die sexuellen Störungen überwand. Gewiß sind auch diese Ueberwindungskämpfe jugendpsychologisch von Interesse, da sie verschiedene Wege und Formen andeuten, in denen während der Reifung neue werterfüllte Strebungen die dumpfe Triebhaftigkeit zurückdrängen.

Beachtenswert bleibt aber, daß in der Zeit, da der ältere Bruder in die Reifejahre, der jüngere entsprechend dem Altersunterschied in das Trotzalter eintrat, sich eine Feindschaft zwischen den beiden Brüdern entwickelte, die vor allem den jüngeren ergriff und geradezu eine Charakterwandlung in ihm bewirkte. Aus dem stillen, gütigen, stets freundlichen und heiteren Knaben wurde ein wilder, haßerfüllter, rachsüchtiger und hinterlistiger Junge, der zu Ausbrüchen rasenden Jähzorns neigte und in diesem Zustande sich auf den Boden werfen und brüllend mit den Händen und Füßen um sich schlagen konnte oder imstande war, den Gegenstand seines Zornes mit Sesseln, Steinen, Messern, oder was ihm gerade in die Hand kam, zu bewerfen. Diese Vorgänge sind aus der geistigen Haltung des Trotzalters nicht erklärbar, da sich Haß und Zorn zuerst nur dem Bruder gegenüber äußerten, während er den Eltern und anderen Erwachsenen höchst selten Trotz, Widerstand und Auflehnung zeigte und das Trotzalter ohne große Stürme, Schärfe und Tollheiten durchlebte. Erst allmählich übertrug sich die Unbeherrschtheit, das zornige Aufbrausen auch auf den Verkehr mit der Schwester und den Kameraden und ebte sehr rasch ab, als der Bruder das Elternhaus verließ. Die alte Güte und heitere Freundlichkeit traten wieder hervor und bald hätte ihm niemand mehr Zorn, Haß und Rachsucht, Unbeherrschtheit und Roheit zugebraut.

Diese vorübergehenden Erscheinungen sind nur aus der Erziehungssituation zu verstehen und man darf behaupten, daß diese wahrscheinlich eine dauernde Charakterwandlung bewirkt hätte, wenn der Bruder nicht das Haus verlassen hätte, bevor B. in die Reifejahre eintrat.

Obwohl die Mutter eigentlich nur für die Kinder lebte, konnte sie mit A. nicht fertig werden. Da aber die Brüder viel beisammen waren, so entglitt ihr auch langsam B., der immer stärker unter den Einfluß des älteren Bruders geriet. Ferner nahmen die große Familie, Haus und Garten, die bevorstehende Heirat der ältesten Tochter sie so viel in Anspruch, daß die jüngeren Kinder sich oft selbst überlassen blieben. Ueberdies hatten die Kinder zu der strengen, etwas herben, zu wenig großzügigen Frau kein rechtes Vertrauen. A. war das Sorgenkind der Eltern, aber bis zu einem gewissen Grade auch der Liebling, denn er war ein bildhübscher Junge, konnte schmeicheln und zärtlich sein, war außerordentlich gescheit und in allen seinen vitalen Aeußerungen ein Kraftmensch. B. ahmte den älteren Bruder nach. Aber allmählich erkannte er, daß er es ihm doch nicht gleich tun könne. Er bewunderte ihn und beneidete ihn zu gleicher Zeit. Nach und nach überwog der Neid, entwickelte sich ein Minderwertigkeitsbewußtsein, das nach Ausgleich drängte. Von den Zusammenkünften seines Bruders mit dessen Kameraden blieb er ausgeschlossen, da er noch zu unreif war. Das kränkte ihn um so mehr, als die Schwester daran teilnehmen durfte. An den abenteuerlichen Streifzügen seines Bruders durch Bordelle und Animierkneipen durfte er nicht teilnehmen. Er stellte fest, daß der Bruder der körperlich Stärkere und Hübschere sei, daß er ihm auch geistig überlegen sei und hätte ihn doch sehr gerne übertrumpft. Wenn auch zeitweise seine Güte und Anschmiegsamkeit durchbrachen, so wurden doch Zorn und Rachsucht sofort wach, sobald er sich dem Bruder gegenüber unterlegen fühlte. Dieser aber wußte, daß der jüngere ihn überflügeln wollte und zeigte ihm seine Machtüberlegenheit. Er hänselte und verspottete ihn, er balgte sich mit ihm, nur um dem Schwächeren seine weitüberlegene Kraft zu beweisen, er reizte die sexuelle Neugierde, um ihn dann als dummen und unreifen Jungen davonzujagen. Ausbrüche der Wut und des Jähzorns waren die einzigen Mittel, um sich von dem stärkeren Quälgeist zu befreien.

Die Mutter kränkte sich über die Wesensverschlechterung des B., sie tadelte wohl A., wenn er den kleineren Bruder quälte, oder wenn sich B. rachsüchtig bei Vater und Mutter beklagte, aber dadurch wurde das Verhältnis nur schlimmer. Die Züge der maßlosen Heftigkeit, der Rachsucht und des Neides begannen sich bereits zu vertiefen, als der Bruder das Elternhaus verließ. Damit war aber der Anlaß, Minderwertigkeitsgefühle zu erleben, beseitigt und die ungünstigen Kompensationserscheinungen unterblieben. Die ältesten Geschwister waren keine Vergleichsobjekte für sein Geltungsstreben. Der jüngeren Schwester blieb er überlegen und gab ihr im Bewußtsein dieser Ueberlegenheit sowie aus Gutmütigkeit oft nach, so daß nach dieser seltsamen, etwa zwei Jahre dauernden Periode des Hasses und Neides die Entwicklung wieder in die alten, durch die Anlagen bedingten Bahnen zurücklenkte. Die feindselige Haltung gegenüber dem älteren Bruder nahm

B. auch später nicht mehr ein, als dieser zeitweise ins Elternhaus zurückkehrte. Da überwog fürs erste die Bewunderung für den schon vielerfahrenen weitgereisten Bruder und fürs andere hatte sich B. inzwischen eine eigene Welt in Träumen und Phantasien aufgebaut, hatte ein paar Freunde gefunden, die gleich ihm idealere Ziele anstrebten, schwärmte glühend für eine feine Frau — und hütete sich ängstlich, seinem Bruder etwas von

diesen Träumen und Schwärmereien zu verraten. Der Bruder war nur Gast im Elternhaus, er blieb den Lebenskreisen des jüngeren ferne. Dem Gast konnte man ohne Gefährdung der eigenen Lage eine vorübergehende Bevorzugung gönnen. Die Erziehungssituation hatte sich für den jüngeren völlig geändert, denn sie enthielt keine Anlässe mehr für die Entwicklung von Minderwertigkeitsgefühlen.

Kleine Beiträge.

Programm des Schweizer. Lehrertages in Basel.

Freitag, den 26. Juni 1931.

- 15.00 Uhr: Offizielle Eröffnung der Schulausstellung und der Lehrmittelschau. (Mustermesse.)
- 16.00 Uhr: Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. (Frauenunion, Pfluggasse.)
- 17.00 Uhr: Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Rathaus.
Delegiertenversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Geistesschwache. (Aula des Mädchen-gymnasiums.)
Delegiertenversammlung des Schweizerischen Vereins für Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen. (Aula des Realgymnasiums.)
Versammlung des Schweizerischen Handarbeitslehrerinnen-Vereins. (Aula der Petersschule.)
- 20.00 Uhr: Zusammenkunft der verschiedenen Verbände (Métropole, Basler-Hof, Solitude etc.).

Samstag Vormittag, den 27. Juni 1931.

9.00 Uhr: Fachvorträge:

1. „Der Organismus und seine Deutung in der modernen Entwicklungslehre“. Dr. A. Portmann (Basel).
2. „La crise du français“. Prof. Dr. Bally (Lausanne).
3. „Biologie im Dienste der Volksgesundheit“. Dr. Max Oettli (Lausanne).
4. Schriftform und Schriftunterricht“. Paul Hulliger (Basel).
5. „Das produktive Kind. Grundprobleme moderner Schulführung als Zeitproblem“. G. Schaub (Basel).
6. „Befreien und Binden als Probleme der Schule von heute“. Fr. Helene Stucki (Bern).
7. „Schwierige Schüler“. H. Zulliger (Ittigen bei Bern).
8. Führung durch die Sonderausstellung: „Die Hilfsschule“.

10.30 Uhr: Erste Hauptversammlung im Volkshaus.

1. Begrüßung durch den Zentralpräsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, J. Kupper.
2. „Schweizerische und kantonale Schulpolitik“. Referent: Regierungsrat Dr. F. Hauser, Vorsteher des Erziehungsdepartements Basel-Stadt. Erster Votant: Nationalrat E. Graf, Zentralsekretär des bernischen Lehrervereins.
3. Diskussion.

Samstag Nachmittag.

14.00 Uhr: Exkursionen und Führungen:

1. Stadtrundfahrt — städtegeographische Führung. Führer: Dr. G. Burckhardt, Basel. Einleitendes Referat von 14 bis 14.40 Uhr in der Aula des Real-Gymnasiums. Dauer ca. 3 Stunden. Preis pro Teilnehmer Fr. 3.50 (s. Bonheft).
2. Autofahrt durch das Birseck: St. Jakob an der Birs, Münchenstein, Schloß Birseck, Domkirche Arlesheim, Goetheanum Dornach, Reinach, Therwil, Basel. Führer: A. Meyer, Sekundarlehrer, Pfeffingen. Dauer ca. 3 Stunden. Preis pro Teilnehmer Fr. 4.— (s. Bonheft).
3. Flugplatz der Aviatik beider Basel. Führer: G. Gerhard-Belz, Präsident der Staatl. Schulsynode, Basel. Erklärung und Vorführung verschiedener Flugzeugtypen. Flüge über Basel: bei einer Mindestbeteiligung von 20 Passagieren Franken 12.— pro Teilnehmer. Diese sind gegen Unfall versichert.
4. Autofahrt zu den Rheinbauten bei Kembs (Elsaß). Führer: Dr. H. Stohler, Basel. Besuch der riesigen Kraftwerke der Schiffschleusen, der Kanalanlagen, des Rheinstauwerkes. Der Kollektivpaß zur Ueberschreitung der Grenze wird vom Organisationskomitee besorgt. Dauer ca. 3 Stunden. Preis pro Teilnehmer Franken 5.— (s. Bonheft).
5. Museen:
 - a) Oeffentliche Kunstsammlung, (Holbein, Böcklin etc.)
 - b) Kupferstichkabinett.
 - c) Museum für Völkerkunde.
 - d) Historisches Museum.
 - e) Botanischer Garten.
 Die Lehrertagkarte berechtigt überall zu freiem Eintritt. Für zuverlässige Führung ist gesorgt.
6. Kunsthalle, Jubiläumsausstellung für Ernst Stückelberg. Eintritt zu halbem Preise gegen Vorweisung der Lehrertagkarte. Führung: Samstag 17 Uhr.
7. Zoologischer Garten: Eintrittspreis 50 Cts gegen Vorweisung des entsprechenden Bons.
8. Petersschule (bei der Peterskirche), Typus eines modernen Schulhauses. Als Wandschmuck Leihgaben von Basler Künstlern. Führer: A. Hofer, Basel.
9. Ausstellung und Lehrmittelschau:
 - a) Im Blauen Saal der Mustermesse werden von 14—18 Uhr fortlaufend die neuesten